

sich einen Wigwam, tauschen sich ein oder mehrere Mädchen ein, welche sie zu ihren Weibern machen, und sind glücklich und zufrieden wie ihre Väter, wenn der Himmel ihren Frauen ebenfalls recht viele Kinder beschert.

Eine seltene und verhängnisvolle Wolfsjagd.

Schon seit einer Woche herrschte eine derartig grimme Kälte — das Thermometer zeigte beinahe ununterbrochen 30° R. unter Null —, daß sich zuletzt sogar meine beiden Freunde und einzigen Nachbarn hoch oben in den Bighorn-Mountains, die Trapper Charley und Jim Night, für „ausgefroren“ erklärten und zu mir in meine Hütte kamen. Sie bestand aus einem etwa achtzehn Fuß langen, vierzehn Fuß breiten und zehn Fuß hohen Raum, in welchem ein aus Kistenbrettern kunstvoll gefertigter Tisch und mehrere große Holzklöße, die als Stühle dienten, das Mobiliar vertraten. Licht und Luft drangen allein durch die Thüröffnung, welche durch eine ebenfalls aus Kistenbrettern hergestellte Thür geschlossen wurde, denn Fenster besaß meine Behausung nicht. Ein beständiges Feuer in einer laminartigen, an der nördlichen Wand aus Felsblöcken aufgebauten Feuerstelle verbreitete eine mäßige Wärme: nach vorgenommenen Messungen ein bis zwei Grad, was allerdings nicht sehr viel war, aber im Verhältnis zu der Kälte draußen äußerst wohlthuend wirkte. Selbst meine zwei Leute, Anderson Picket, der Neger, und Christian Dorband, beide aus dem südlichen Texas gebürtig und unbekannt mit einem nordischen Winter, meinten, daß es „inside“ (in der Hütte) schon zu ertragen sei.

Die beiden Trapper, Charley und Jim, waren ein paar prächtige Kerle, mit denen ich gern verkehrte. Seit zwanzig Jahren betrieben sie bereits ihr Handwerk; sie hatten es jedoch wie die meisten Trapper gemacht und noch keinen Cent